

Laut ist nicht sein Ding. Nicht sein Stil. Aufgeregt auch nicht. Seine Tonlage liegt da, wo auch seine politische Heimat ist: In der Mitte. Immer.

Der kommunalpolitische Kleinkrieg, die emotionalen Grabenkämpfe, das Geschimpfe mit dem Gegner – Wolfgang Knoke macht da nicht mit. Lokalpolitik liebt er. Schon lange. Die FDP war seine

Heimat, heute ist er Freigeist. Der zum Gewohnheits-Grevener mutierte Ostwestfale hat der Grevener Zeitung Einlass gewährt. Daheim an der Montargisstraße haben wir ihn zum Gespräch getroffen. Über ganz persönliches und die Grevener Politik.

Text: Peter Henrichmann
Fotos: Bernd Oberheim

Der solide Organisator

Knokes „Lust auf Kommunalpolitik“



Kleiner Rat und starke Wählergemeinschaft

Viele Fragen an...

... Wolfgang Knoke über die politische Lage, über Inhalte und das Miteinander:

Wenn sie die Lokalpolitik beschreiben sollen: Was ist besonders daran?

Knoke: Der Pluralismus. Die Meinungsvielfalt, wenn gleich die Meinungen ein wenig mehr gebündelt werden könnten. Mir fehlen die Absprachen, mir fehlt, dass man an einem Strang zieht. Was die CDU zurzeit an Verhinderungspolitik macht, kann so nicht weitergehen. Und was ich hasse, ist eine gewisse Unehrlichkeit, wenn sich Ratsmitglieder nicht so grün sind. Die Grünen selbst sind gegen vieles und die CDU macht mit Freude Vennmeyer die

sein für die Wünsche der Eltern und ihnen nichts überstülpen. Die CDU beharrt auf ihrem Alles-ist-gut-Kurs und von einer weiterführenden Schule in Reckenfeld sind wir meilenweit entfernt. Ich könnte mir eine Gesamtschule für Emsdetten und Grevener gemeinsam vorstellen. Überörtliche Lösungen mit einem Schul-Standort für Reckenfeld finden, das hat Charme.

Die Bürgermeisterwahl war ein ganz großes Thema in Grevener. Sind Sie zufrieden?

Knoke: Ich kann mit dem Ergebnis leben. Ich freue mich, dass wir mit Peter Vennmeyer einen BM haben, der mit ruhiger Hand alles angeht und der Erfolge zu verzeichnen hat. Die Grevener Arkaden, der Kreisel Königstraße, das City-Center, es geht in die richtige Richtung. Vennmeyer macht's richtig: Kein Hurra, dann ab in die Zeitung und anschließend kaputt reden...so nicht! Auch im Rathaus ist die Stimmung besser. Man merkt: Die können miteinander.

An der FMO-Frage kommen Sie in diesem Interview nicht vorbei, Herr Knoke...

Knoke: Kein Problem: Der FMO ist eine Chance für die Stadt und die Region. Trotz aller Unkenrufe ist der FMO auf einem guten Weg und wir müssen das begleiten. Ich bin überzeugt: A1-Anschluss und AirportPark werden dazu beitragen, dass es in einigen Jahren wieder rund läuft.

Was wünschen Sie sich für die Grevener Lokalpolitik?

Knoke: Einen kleinen, handlungsfähigen Rat mit CDU, SPD, Grüne, FDP und eine starke Wählergemeinschaft als Alternative in der Mitte. Ich wünsche mir eine stabile Mehrheit für den Bürgermeister auch von 2009 bis 2014. Und einen guten Lauf bei den Gewerbegebieten sowie eine vernünftige Mittelstandspolitik.

Und wie geht's für Wolfgang Knoke weiter?

Knoke: Ich arbeite zusammen mit dem FWG-Vorstand an den neuen Leitlinien der Freien Wähler. Wir werden das offensiv in die Bevölkerung tragen und schon weit im Vorfeld der Wahl 2009 werben. Und Wolfgang Knoke macht mit Freude weiter. Ich will auch in den nächsten Rat. Ich habe wieder Lust an der Kommunalpolitik!

Dinge kaputt.

Was ist das größte Problem, auf das Lokalpolitiker Einfluss nehmen könnten?

Knoke: Die Konsolidierung des Haushaltes. Wir haben es in der Hand, zu sparen. Wir haben viele Pflichtaufgaben, die wir erledigen müssen. Danach bleibt nicht mehr viel übrig, besonders wo CDU, SPD und ProG Großprojekte einfach so durchwinken.

Sparen ist seit Jahren das Thema überhaupt. Aber wo?

Knoke: Beim FMO und beim AirportPark müssen wir die Verträge einhalten, aber über die Höhe der Beteiligungen könnte man diskutieren. Aber das wird ja im Rat verboten. Auch bei der Jugendhilfe und bei Sozialleistungen könnte man etwas machen und mal dahinter gucken. Da ist Potenzial, da ist Luft...

Kommen wir zum Thema Schulen. Wie ist die Lage?

Knoke: Wir sind sehr gut ausgestattet. Wir müssen bei weiteren Baumaßnahmen irgendwo auch mal auf die Bremse treten; z.B. bei der AFR hätte man den Ausbau anders lösen können. In sieben oder acht Jahren stehen die Klassen leer. Was man tun soll? Zum Beispiel Schulen zusammenlegen. Die Gesamtschule sehe ich skeptisch, aber man muss offen

GREVEN • „Dann bin ich zum Bund“, sagt er. Als ob das 1976 Schicksal gewesen wäre für den Abiturienten aus Paderborn. Hager ist er, schmächtig, und nicht so richtig top-fit. Aber der Baras wird zur Heimat: Vom W-15er zum Zwölfender, Wolfgang Knokes Weg ins Leben. Jungenträume vom Lokführer und Astronauten verlassen...

Vater Maurer, Mutter Hausfrau, Elternhaus katholisch – „was besseres werden“, das will der Vater vom Sohn. Der geht zur Bundeswehr, weiß aber damals schon: „Das Leben kann man nicht planen.“

Geprägt haben die zwölf Jahre ihn sehr wohl: Der kleine Dienstanzug gehört zum Alltag und an Krawatten gewöhnt man sich, auch wenn man sie nur trägt „wenn's notwendig ist.“ Knoke, er war bei der Truppe, beim Heer. Aber 1987 kommt er nach Grevener. Da gibt es den MOB-Stützpunkt noch. Die Deutsche Einheit kommt, die Uniform geht, der Feldwebel verwandelt sich in einen Bundeswehr-Angestellten. Ein Verwaltungsjob. 1992 ist endgültig Schluss...

Natürlich prägen zwölf Jahre Bund den Menschen Wolfgang Knoke. Aus ihm haben sie einen ruhigen, nachdenklichen, ausgleichenden Mann gemacht. Der natürlich sofort einen neuen Job findet: Im Reckenfelder Traditionsunternehmen von Elsbeth Schlick arbeitet er in der Buchhaltung. „Ich bin Bürokaufmann“, sagt Knoke, der heute jeden Morgen um kurz nach sechs mit seinem Opel Astra („Auto ist mir völlig egal“) nach Metelen zum jetzigen Schlick-Standort düst. Noch vor sieben im Büro, da schafft man was weg.

Kein Problem

Mit Zahlen kann er ganz gut, aber: „Man hat ja auch einen Taschenrechner.“ Technik ist kein Problem für Knoke: Beim Bund hat er eine Nacht lang wegen des ersten Computers schlecht geschlafen, heute ist er „voll ausgerüstet“. Übrigens vom Feinsten, wie Knoke verrät: Seit dem Wochenende hackt er auf einem neuen Windows Vista-Rechner rum. Schließlich war „das alte Möhrchen ja schon drei Jahre alt.“ So viel dazu...

Was lernen, das kann er gut: „Ich lese mich ein“, er-

klärt er, wie man es macht. Und Probleme lösen, organisieren, das ist sein Ding: Wenn jemand „Mach´ das mal“ zu ihm sagt, das mag er sehr. Der zwanghafte Verbeisser ist er nicht, das Organisationstalent liegt im Blut.

Grevener und die Politik, das ist neben dem Beruf eine große Liebe geworden: Die Menschen hier haben ihm sofort gelegen, als der 1987 in die Emsstadt kam. „Ich habe mich wohl gefühlt. Die Stadt hat Charme. Ich wollte bleiben.“ Das hat geklappt. Der Ostwestfale und die Münsterländer sie haben eine Linie gefunden: „Das Leichte und das Lockere, das ist nicht unbedingt meine Wellenlänge.“ Passt gut ins Münsterland...

Politisch war Knoke immer eher Randgruppe: Die CDU und die SPD wollten den aktiven, interessierten jungen Mann noch vor dem Abitur Plakate kleben lassen. Er wollte Politik machen, gestalten, wollte mehr. Das hat er bei der FDP gefunden: „Da wurde ich mit offenen Armen aufgenommen.“ Und so wurde aus dem „Willy-Fan“ ein gestandener Liberaler – seit 1975 ist er dabei, viele Jahrzehnte lang.

Nicht nachtreten

Die Lokalpolitik in Grevener hat der Liberale immer verfolgt, ab 1992 hat er bei der FDP, der Elsbeth Schlick-Partei, mitgemischt. 1994 wird

Wolfgang Knoke

wohnt Montargisstraße 109 ledig keine Kinder Alter 52 Jahre katholisch erzogen geboren in Paderborn aufgewachsen in Altenbeken Beruf: kaufmännischer Angestellter Hobbys: Politik; lesen, gerne Science-Fiction; im Garten sitzen und relaxen

